



Marta Doehler-Behzadi, Ulrike Rothe

Die Kraft der Zivilgesellschaft und das Potenzial von dritten Orten

Die Internationale Bauausstellung (IBA) Thüringen agiert in einem weitgehend ländlich geprägten Raum. Aus der Erfahrung eines mehr als zehnjährigen Projektprozesses mit vielen Akteuren im ganzen Land sollen in diesem Beitrag die Kraft der Zivilgesellschaft und die Potenziale von gut gestalteten, multifunktionalen und offenen Orten hervorgehoben werden. Denn wir brauchen beides: engagierte Menschen und geeignete Orte.

Seit den Anfängen der Thüringer IBA im Jahr 2012 hat man mitverfolgen können, wie ländliche Räume stetig im öffentlichen Meinungsbild und den Medien sowie im politischen und fachlichen Diskurs an Aufmerksamkeit und Bedeutung gewonnen haben. Das hat vielschichtige Gründe: Da sind die realen Verhältnisse, die selbstverständlich ungleich sind, ob man nun in einem kleinen Dorf oder in der großen Stadt lebt. Damit arrangieren sich die meisten Menschen ziemlich gut, sie organisieren ihr Leben – auf dem Land vor allem mit dem Auto. Es gibt allerdings auch Sachverhalte, die sich zu einer raumbezogenen Ungerechtigkeit verdichten (zum Beispiel fehlende Arztpraxen, schlechtere Gesundheitsversorgung, mangelhafte öffentliche Mobilitätsangebote). Und es gibt biografische Erfahrungen des Niedergangs, die nachhallen: Erst zogen die jungen Leute weg, dann machte die Schule zu, die Bahnstrecke wurde eingestellt, das Bahnhofsgebäude steht leer, der Pfarrer kommt nur noch alle acht Wochen vorbei, von Kneipe, Laden, Friseur keine Spur mehr. Das „abgehängte Land“ ist zu einem zentralen Erklärungsmuster geworden. Vor einem solchen Hintergrund geht die gesellschaftliche Aufgabe, für gleichwertige Lebensverhältnisse zu sorgen, weit über infrastrukturelle Dienste und Leistungen hinaus. Es geht eben immer auch um Respekt und Zusammenhalt. Die IBA Thüringen hat an mehreren Stellen Ideen von engagierten Projektakteuren aufgegriffen und dabei eine Schar von neuen Orten geschaffen. Davon soll im Folgenden die Rede sein.

Ein Bahnhofsgebäude als Laden und Treffpunkt

Man ist den Anblick leerer Bahnhofsgebäude gewohnt, die oft pittoresk und an bessere Zeiten erinnernd in Stadt und Land stehen. Durch die Umgestaltung des Bahnhofsgebäudes zu Laden und Bistro sowie einem Bürgerbüro und die liebevoll gestaltete Freifläche mit den STADTLAND:INSELN ist der Bahnhof in Rottenbach ein Tor ins Schwarzatal geworden. Der hier eingerichtete Bahn-Hofladen gründet auf neuen Formen der Zusammenarbeit. Das leerstehende Bahnhofsgebäude wurde durch die Stadt Königsee, die sich 2012 mit der Gemeinde Rottenbach zusammenschloss, von der Deutschen Bahn erworben und mithilfe u. a. der Städtebauförderung saniert. Unmittelbar davor entstand in

mehreren Bauabschnitten ein Verkehrsverknüpfungspunkt für Bus, Bahn, Auto und Fahrrad – gefördert u. a. durch das Thüringer Landesamt für Bau und Verkehr.



Abb. 1: Der Bahnhofsvorplatz Rottenbach wurde nach Entwürfen des atelier le balto realisiert und ist regionaltypisch: Materialien wie Holz und Schiefer sowie grüne, von Staketenzäunen umsäumte Inseln greifen die Landschaftsbilder der Umgebung auf (©IBA Thüringen, Fotos: Thomas Müller, Weimar)

Im Ort gründete sich eine Genossenschaft, die im denkmalgeschützten Bahnhofsgebäude einen Laden einrichtete, der mit dem Verkauf regionaler Produkte und seiner bis ins Detail guten Gestaltung keinen üblichen Supermarkt darstellt. Das Angebot wird durch ein Bistro erweitert, das Urlauber ebenso gern annehmen wie Berufspendler oder die Nachbarn aus dem Ort. Der Bahn-Hofladen Rottenbach ist lokal verankert, er wird von gewählten Geschäftsführern und einigen Angestellten, aber hauptsächlich vom ehrenamtlichen Engagement der Bahn-Hofladen Rottenbach e.G. getragen. Er lässt Aneignung und Identifikation mit dem Ort zu, ist sozialer Treffpunkt und sichert die Versorgung im Ort. Denn eine andere Einkaufsstätte gibt es hier nicht mehr. Das Gesamtareal soll noch durch ein kleines Multifunktionshaus ergänzt werden. Der Entwurf sieht ein gleichermaßen einfaches wie vertrautes Haus vor, das sich wie selbstverständlich im Gefüge des Bahnhofsensembles verortet. Der Bahnhof Rottenbach ist in seinem zweiten Leben zum Ort für Begegnungen geworden – viel mehr als ein Nahversorger üblicherweise leisten kann und will.



Abb. 2: Der Bahn-Hofladen wird flexibel für Verkauf oder als Bürgertreffpunkt genutzt. Das Projekt zeugt von einem sehr hohen bürgerschaftlichen Engagement der Menschen vor Ort. Denn die Mitglieder der Genossenschaft Bahn-Hofladen haben aktiv an der Gestaltung und Entwicklung des Vorhabens mitgewirkt.

Offene Kirchen

Aufgabe, Abgabe, Wandel? Das fragte sich die Evangelische Kirche in Mitteldeutschland (EKM) 2014 und suchte nach Perspektiven für kirchliche Gebäude, die in Thüringen reichlich vorhanden waren. Thüringer Kirchen sind identitätsstiftend und fast immer ortsbildprägend: 99 % der etwa 2000 evangelischen Kirchen in Thüringen stehen unter Denkmalschutz, sie sind ein bauhistorischer und kultureller Schatz. Doch die Pflege und Wahrung von Grundstücken, Pfarrhäusern und Kirchen wird angesichts des demografischen Wandels und abnehmender Kirchenmitgliedszahlen immer belastender. 2016/2017 fand ein offener Ideenaufwurf für zukunftsfähige Nutzungen statt. 500 Ideen für 500 Kirchen in Thüringen kamen zusammen. Die Ergebnisse wurden in der Erfurter Kaufmannskirche ausgestellt. Mehrere IBA-Modellprojekte sind aus dem offenen Ideenaufwurf hervorgegangen, die Initiativen werden durch die Verantwortlichen in der EKM und der IBA Thüringen aufmerksam und respektvoll betreut. Die ersten Beispiele machen Schule, die Nachfrage nach diesem Vorgehen ist selbst außerhalb von Thüringen und im Ausland groß.

So befand sich die St. Annen-Kapelle in Krobitz viele Jahre im Dornröschenschlaf. 1704 erstmalig erwähnt, zuletzt in den fünfziger Jahren genutzt, war der Ort verschlossen und fast vergessen. Im Rahmen der IBA Thüringen, in Kooperation mit der EKM und mit Förderung der Kulturstiftung des Bundes wird er seit 2017 mit neuem Leben gefüllt. „organ“ ist der Titel einer künstlerischen Arbeit von Carsten Nicolai, die eigens für die Kapelle entworfen wurde. Im weitesten Sinne ist diese Arbeit ein musikalisches Instrument. Der Titel nimmt Bezug auf das englische Wort organ, das gleichermaßen das Musikinstrument und die Körperorgane meint, die im symbiotischen Miteinander einen lebendigen Körper ausmachen. Der Freundeskreis Feuerorgel Kapelle

Krobitz und die Kirchgemeinde Weira organisieren regelmäßig mit Unterstützung der EKM und der IBA Thüringen gutbesuchte Konzerte und Gottesdienste und erschließen diesen rundum bezaubernden Ort der Öffentlichkeit. Anlässlich des Tags des offenen Denkmals im September 2022 kamen 250 Besucher auf das Feld am Rand von Krobitz, einem Ortsteil von Weira (beide zusammen haben keine 400 Einwohner). Drei Musikerinnen improvisierten zum Klang der Orgel. Für die Organisation hat sich der Freundeskreis aus der Nachbarschaft und der Kirchgemeinde Weira gebildet. In den Sommermonaten wird die Feuerorgel Kapelle Krobitz am jeweils ersten Sonntag des Monats geöffnet und die Flammenorgel zum Klingen gebracht.



Abb. 3: Die Feuerorgel der St. Annen Kapelle hat zweireihig angeordnete Gasflammen. Produziert wurde sie von Frank Fietzek und Rob Feigel.

In der Michaeliskirche in Neustadt am Rennsteig fand 2017 einfach alles in der Kirche statt, ob nun Chorprobe oder Sushirollen und sogar das Übernachten. Nach einer erfolgreichen Saison hat die zunächst nur improvisierte Schlafstätte ihren endgültigen Platz unter der Orgelempore gefunden. Sanitäre Anlagen kamen später dazu. Das erste Beispiel überzeugte, mittlerweile gibt es drei weitere HER(R)BERGSKIRCHEN entlang des Rennsteigs im Thüringer Wald. Wie die Sternebewertung in einem Hotel differenziert sich der Standard: Eine, zwei oder drei Kirchturmspitzen signalisieren, welchen Service die Besucher erwarten können. Im Gegensatz zum herkömmlichen Tourismus geht es hier aber in keinem Fall um ein normales Hotelzimmer, sondern stets um ein außerordentliches Erlebnis: die Übernachtung in einer Kirche, ob nun im Kirchenschiff oder im Turm – ganz für sich allein. In allen Beispielen findet die sakrale Nutzung weiterhin statt, die Übernachtungen schränken den geweihten Ort nicht ein. „Eine Kirche muss es bleiben“, das war der Konsens von vielen Aktiven. Umgekehrt stellt sich der Effekt ein, dass die erweiterten Nutzungen positiv auf die Gemeindegearbeit zurückwirken.

Und schließlich sei die Martinskirche erwähnt, sie steht am Rand des Zentrums von Apolda und hat Anschluss an die belebte Fußgängerzone der Stadt. In den letzten Jahr-



zehnten war hier das Kunstgutdepot der Landeskirche untergebracht. Mit dessen Wegzug entstand ein Freiraum für neue Ideen. 2020 suchten die Kirchgemeinde Apolda, die EKM und die IBA Thüringen nach Entwürfen für den Umbau des Bauwerks aus dem Jahr 1119. Das Ziel besteht hier darin, die Gebäudehülle zu nutzen und zu einem soziokulturellen Zentrum umzuwandeln. Träger ist die evangelisch-lutherische Kirchgemeinde Apolda. Die EKM, die Stadt Apolda und die IBA Thüringen verstehen sich als Prozessbegleiter. In Entwurf und Modell existiert schon eine klare Vorstellung für eine aufregende Holzkonstruktion als Haus-im-Haus-Lösung. Zukünftig werden auf zwei Ebenen mehrere Räume sowie eine neue Plaza im Kirchenschiff soziokulturelle Nutzungen ermöglichen. Das Geflecht des öffentlichen Stadtraums erweitert sich sozusagen in das Kirchenschiff.



Abb. 5: Im Auftrag der IBA Thüringen erarbeitete PASEL-K Architects aus Berlin ein Design Manual, das die maximal 25 Quadratmeter großen Kioske als architektonische Familie begreift. (Grafik und Konzept: PASEL-K Architects)



Abb. 4: 2020 haben die HER(R)BERGSKIRCHEN mit der Lutherkirche in Tambach-Dietharz Zuwachs erhalten. 2021 folgte die Matthäuskirche in Spechtsbrunn, 2022 die Kirche St. Katharina in Hirschberg an der Saale.

Gesundheitskioske und ein Landzentrum in der Dorfregion Seltenrain

In einer gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit entsteht ein gemeinsames Gesundheits-, Pflege- und Versorgungsnetzwerk in Blankenburg, Kirchheilingen, Bruchstedt und Urleben. Hier ist ein Kernthema des ländlichen Raumes angesprochen, nämlich, wie man Versorgungssicherheit gewährleistet und gleichzeitig den sozialen Zusammenhalt organisiert. Vier Gesundheitskioske werden in einer zeitgenössischen Holzbauweise errichtet, sie befinden sich in zentraler Ortslage, stets am Standort der Bushaltestellen. Das Konzept hat das Ziel, nicht nur Gesundheitsdienstleistungen anzubieten, sondern soziale Isolation zu vermeiden sowie Pflege, Altenhilfe und das Wohlfahrtswesen in ländlichen Regionen zu vereinen. Die Akteure ringen mit einem nicht zu erschütternden Elan und viel Humor um diese neuen Organisationsformen im regionalen Verbund und einer keineswegs trivialen institutionellen, organisatorischen und finanziellen Struktur.

Aus einem gemeindeübergreifenden Entwicklungskonzept erwuchs unter dem Engagement der ansässigen Agrargenossenschaft zunächst die Stiftung Landleben, später wurde der Verein Landengel gegründet. Die Schule zu erhalten, das Schwimmbad zu öffnen, Fahrdienste anzubieten oder Wohnangebote für die älter werdenden Mitbewohner zu schaffen – all das steht auf ihrem Programm und wurde bereits erfolgreich umgesetzt. Über das Vorsorgeprogramm AGATHE (nicht ohne Grund eine Reminiszenz an eine in der DDR beliebte Fernsehserie mit der Gemeindegewerkschafterin Agnes in der Hauptrolle) wird die Betreuung in den Gesundheitskiosken organisiert. Dieses neuartige Netz dezentraler Treffpunkte für Versorgungsfragen und Beratungen wird durch ein Landzentrum in Sundhausen ergänzt, wozu ein früher als Dorfkonzern genutztes Gebäude am Dorfanfang umgestaltet wird. Es enthält Räume für Begegnung, Beratung und die Bürgermeistersprechstunde, angedacht sind auch Mietpraxen für Ärzte. Im Frühjahr 2022 sind die ersten Nutzungen, die Dorfkümmerei und die Bürgermeisterei eingezogen. Dazu findet seit 2021 ein kollektiver Bauhüttenprozess in internationaler Besetzung statt. Die Architekturen vermitteln Aufbruch und setzen einen neuen Typus von sozialer Infrastruktur in Szene.

Wie in den Medien nachzulesen war, versprach der Bundesgesundheitsminister im September 2022 die Errichtung von 1000 Gesundheitskiosken – die Region Seltenrain kann von sich behaupten, bereits zur Tat geschritten zu sein.

Dritte Orte und deren Agenten

Infolge des demografischen und strukturellen Wandels gibt es in Thüringen einen großen Gebäudeleerstand. Bahnhöfe, Schulen, Fabriken sind aus der Nutzung gefallen, ebenso Sommerfrischepensionen, Postämter und Bauerngehöfte. Oft sind sie gleichermaßen sanierungsbedürftig wie wertvoll. Aus der Perspektive dieses baukulturellen Bestands



lohnt es sich zweifellos, sie zu aktivieren. Sie stellen eine Ressource dar, die IBA Thüringen nennt sie LeerGut. Haus sucht Nutzer. Andersherum, aus der Perspektive der Menschen betrachtet, braucht es oft elementare Versorgungsleistungen in den Bereichen von Mobilität, Nahversorgung oder Gesundheitswesen, um nur einige Stichpunkte zu nennen. Nutzer suchen Haus. Und es braucht mehr als das, nämlich Anlässe, Einladungen, Kümmerer, die zwischen allem vermitteln. Neben den genannten Beispielen sollen daher noch die Thüringer LeerGut-Agenten erwähnt werden, die an den Schnittstellen der Handlungsfelder Regionalentwicklung, Denkmalschutz, Leerstandsmanagement, Demografie, Bau, Planungsrecht, Förderung sowie Projektentwicklung tätig sind. Sie sind eine Lobby für den Bestand und seine gemeinwohlorientierte Entwicklung. Dazu vernetzen und unterstützen sie Initiativen, Kommunen und Eigentümer im Sinne von Hilfe zur Selbsthilfe. Aus ihren Aktivitäten und im Netzwerk der Akteure erwächst eine starke Motivation und Vorbildfunktion.



Abb. 6: Zur Stärkung der sozialen Infrastruktur wird der ehemalige Konsum in Sundhausen zu einem neuen Dorfmittelpunkt und Treffpunkt umgebaut. Als Teil des Projekts finden im Rahmen der IBA Thüringen seit Frühjahr 2021 organisiert von der TU Berlin/CODE und mit Unterstützung der Sto-Stiftung Bauhütten unter der Beteiligung von Studierenden und Berufsschülern statt.

An diesem Punkt wird einmal mehr deutlich, dass die engagierten Projektakteure das soziale Kapital der Veränderung darstellen. Den Verfassungsgrundsatz der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse im Sinne von Chancen- und Verteilungsgerechtigkeit aufrecht zu erhalten, kann man jedoch nicht allein der Bürger- bzw. Zivilgesellschaft überlassen. Der gemeinsame Nenner der hier vorgestellten Vorhaben sind die mehrfach codierten Räume, die multifunktionalen Nutzungen und die innovativen Wege und Organisationsformen der Zusammenarbeit von Zivilgesellschaft, Kommunen, von staatlichen und Wirtschaftsakteuren. Engagierte Macher kommen auf gute Ideen, sie organisieren sich in Vereinen, Stiftungen oder Genossenschaften, sie bringen Eigenkapital und Eigenleistung ein und sind in die Rolle von Eigentümern, Investoren, Betreibern gewechselt. Sie schaf-

fen dritte Orte durch organisatorische und institutionelle Innovation. Und sie schaffen etwas, das unsere Gesellschaft dringend braucht: Zusammenhalt. Es sind – so ist zu hoffen – Trendsetter, die anderen den Weg weisen, es ihnen nachzumachen. Gebraucht werden dazu ein deutlich gestärktes – soziales, nicht gewinnorientiertes – Unternehmertum, einfach zu organisierende Trägerschaften sowie vielfältige Kooperationsmodelle privat-kommunal oder staatlich-zivilgesellschaftlicher Art und für all das staatliche Rahmen zur Förderung sowie zur Minderung von Risiken in der Entwicklungsarbeit. Gesundheitskioske, Bahn-Hofladen und Herbergskirchen konnten jedenfalls nur in diesen neuen Konstellationen und Verantwortungsgemeinschaften entstehen.

Und schließlich braucht es mehr als nur praktische Orte. Die Kirchenbeispiele machen es vor, dass Räume eine Geschichte mitbringen, eine Aura und Atmosphäre, die man erfassen sollte und für neue Nutzungen und vielfältige Nutzer aufgreifen und umcodieren kann. Das Landzentrum von Sundhausen als alter Konsum kann fast als architektonisches Gegenbeispiel aufwarten. Es ist einfach ein praktisches Bestandsgebäude am zentralen Standort. Mit einer präzisen Architektur, in diesem Fall sogar mit ziemlich überschaubaren Budgets, ist auch hier eine angemessene Gestaltung entstanden. Die neuen Nutzungen haben einen neuen Ausdruck gefunden. In je ganz unterschiedlichen Ausprägungen ist hier ein Angebot fürs Zusammensein entstanden. Die Baukultur spielt immer mit.



Dr. Marta Doehler-Behzadi

Geschäftsführerin Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, Apolda



Ulrike Rothe

Projektleiterin Internationale Bauausstellung Thüringen GmbH, Apolda

Die IBA Thüringen präsentiert von Mai bis Oktober 2023 ihre Abschlusspräsentation im Eiermannbau Apolda. Alle Informationen auf stadtland-thueringen.de